

Montag, 28.04.2025

Collegium Josefinum, Erzherzog Johann-Straße 4, 19:00 Uhr

Lichtbildervortrag am 28. April 2025 –  
Einführung zum Buch  
**Irische Mission in Österreich und die steirische Glattjochkapelle**  
Von Dipl.-Ing. Volker Fauler

1 Auf das am Glattjoch (1989m) /Wölzer Tauern befindliche Bauwerk, von dem nur noch wenige Einheimische vage Kenntnis hatten – angeblich ehemals eine Kapelle – wurde der Autor 1994 vom seinerzeitigen Halter auf der Glattjochalm, dem *Mesner-Altbauern* aus Donnersbach hingewiesen.

Die damaligen Reste des eingestürzten Baus **3, 48, 49, 50** werden dem Laien lediglich als belangloser Steinhaufen vorgekommen sein, der neben den Geröllhalden und Naturfelsen der Umgebung nicht weiter ins Auge fiel.

Den Bauingenieur überraschte allerdings die nicht zu üblichen Einsturzbildern passende gleichmäßige Neigung der Mauerwerksreste nach innen und zudem die trotz des Versturzmateriale im Gebäudeinneren einsehbare, gleichmäßig zunehmende Auskrägung der horizontal geschichteten Steinlagen der SO-Innenecke nach Innen. **94.**

2 Vergleichbare Bauten zu dem in Österreich einzigartigen sog. *Kraggewölbe* finden sich in etlichen Ländern des Mittelmeerraums **100,24,25,22**, als *Kazun, Trullo, Naveta, Pagaglia* u.a. sowie in Irland **97,26** als *Borie, Beehive und Oratory*. Zum überwiegenden Teil handelt es sich dabei um statisch einfach zu bewältigende zentrisch-symmetrische Rundbauten, während die linear-symmetrischen Rechtecksysteme **38,39,33,17** dagegen eine bautechnisch schwierige Herausforderung sind und in ungünstigen Fällen einsacken oder sogar einstürzen können.

3 Frage Nr. 1 war: WER errichtet in dieser Abgeschiedenheit am Glattjoch ein Bauwerk, bei dem immerhin über 50m<sup>3</sup> Felsgestein verbaut wurden? Ein Bau, dessen Errichtung mehrere 100 Arbeitsstunden und entsprechend viele Helfer, der die Organisation von Material, Verpflegung, Unterkunft, Nachschub erfordert, kann schließlich nicht von Hirten zum quasi Zeitvertrieb und noch dazu in einer hierorts völlig unbekanntem Bauweise errichtet worden sein.

Mythenhafte Erzählungen im Donnersbachtal handelten von „drei am Joch erfrorenen Kapuzinern“, von „Heidengräbern“ von einem „Grab unter einer Herdstelle“. In Verbindung mit einschlägigen Studien und europaweiten Nachforschungen ergaben sich verschiedene Entstehungshypothesen, die allesamt kultische Bezüge aufwiesen, denn für eine Unterkunft, einen Stall oder ein Warendepot passten weder die exponierte Situierung am Joch noch die Anlage und architektonische Gestaltung des Baus.

4 Eine in sich schlüssige Kette von vorhandenen Gegebenheiten und Indizien ergab, daß die „Kapelle“ (als solche ausgewiesen auch durch Bodenfunde im Inneren) wohl von irischen Wandermissionaren (*clerici vagantes*) im 8. – 10. Jh. errichtet worden war und es sich bei der sog. „ummauerte Herdstelle“ um das Relikt einer saisonalen Unterkunft von Einsiedlermönchen handeln mußte.

Aus den wenigen gesicherten Überlieferungen dieser Zeit des Frühmittelalters ist die von St. Virgil (710 – 784) entsandte sog. *Karantanenmission* bekannt. Virgil, ein hochgebildeter irischer Abt der Abbey Achaboe im Co. Laois, Irland **18**, war zunächst an den Hof des Frankenherrsches Pippin III berufen worden und in der Folge von diesem als 4. Bischof von Salzburg zur Missionierung der fränkischen SO-Grenzgebiete eingesetzt. Virgil entsandte u.a. seinen Weihbischof Modestus, nachmals „Apostel der Steiermark“ benannt, mit 12 namentlich bekannten Begleitern, mehrere darunter irischen Namens, Richtung Steiermark und Kärnten. Die Mönche predigten auf ihrem Weg nach dem SO die Lehre Christi, errichteten unterwegs Holzkreuze und, bei längerem Aufenthalt, Kartausen und hölzerne Kleinklöster. Ein solches wird auch im Bereich Irnding-Donnersbachtal einige Zeit bestanden haben, worauf Urkunden aus 1209 und später hinweisen, die eine bis heute nicht eruierte Lage „beym Kloster“ oder „im Kloster“ anführen. Daß nach irischer Klostersitte **15,16** eine abgelegene Eremitage am Glattjoch errichtet wurde, kann angenommen werden und wird durch die hierzulande völlig unübliche, irische Baustruktur des Kraggewölbes untermauert.

Beachtenswert ist das langlebige Gedächtnis des Salzburger Bistums: **19** Immerhin 1200 Jahre später, am 28. August 1984, hat der Salzburger Weihbischof Jakob Mayr in Achaboe der dortigen Herkunft Virgils gedacht!

5 Die Kapelle am Glattjoch wurde 1995 freigelegt **52,105,99**, der Wiederaufbau erfolgte 1996, die weitere Gestaltung 1997/98 und am 27. Juni 1998 die ökumenische Segnung im Rahmen einer Bergmesse.

Mehrere Bauergänzungen und Reparaturarbeiten waren in den Folgejahren erforderlich, darunter 2008 eine Stützkonstruktion **58** samt künstlerisch gestalteten Eingangsgitter **60**. Die durch Blitzschlag beschädigte Front-Stützmauer wurde ausgebessert und zur Verhinderung der alljährlichen Schneeeinwehungen eine Holztür samt Rahmen eingesetzt. Ein schmiedeeisernes Altargitter mit Kerzenlaterne grenzt den Altarbereich ab.

6 Seit 1998 werden alljährlich vom *Verein Kuratorium Glattjochkapelle* eine Bergmesse organisiert, jeweils am letzten Samstag im Juni, zu der ein Taxidienst auf den sonst gesperrten Forststraßen sowohl südseitig von Oberwölz aus als auch von Donnersbachwald im Norden eingerichtet ist, der die übliche Gehzeit auf das Joch von ca. 4 1/2h auf 1 1/4h verkürzt. **83, 93**. Für den 2007 eröffneten St. Hemma-Pilgerweg ist das Glattjoch der höchste Punkt der mit 30km recht langen Tagesetappe zwischen Donnersbachwald und der Stadt Oberwölz.